Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 29 (1978)

Heft: 1

Artikel: Zur Restaurierung des Amtshauses Wangen an der Aare

Autor: Fischer, Hermann v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

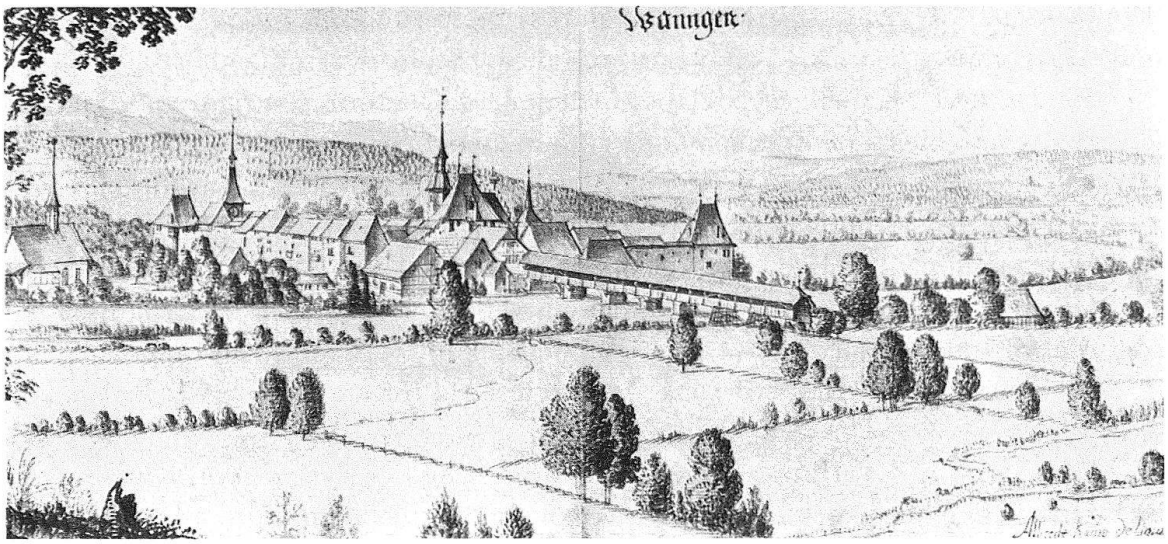
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



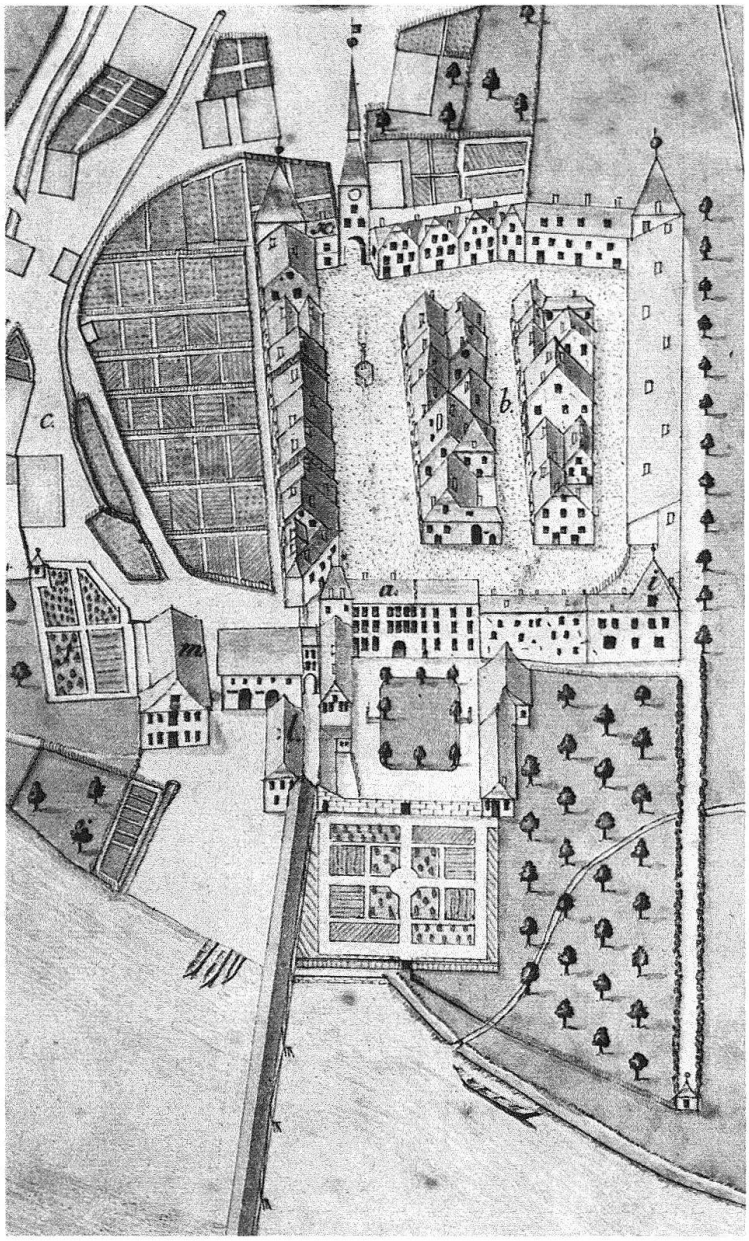
Wangen a.d.A. Ansicht von Norden von Albrecht Kauw, um 1664

ZUR RESTAURIERUNG DES AMTSHAUSES WANGEN AN DER AARE

von Hermann v. Fischer

Im Kanton Bern werden noch heute zahlreiche ehemalige Landvogteischlösser als Sitze von Bezirksverwaltungen benützt. Nach einem vom Regierungsrat genehmigten Dringlichkeitsprogramm sind in den vergangenen Jahren die Schlösser Aarberg, Aarwangen, Belp, Büren a.d.A., Burgdorf, Schlosswil, Thun, Trachselwald und Wimmis gesamthaft oder partiell restauriert worden. Im Herbst 1977 konnten nun auch die erneuerten und restaurierten Gebäude der *Bezirksverwaltung Wangen a.d.A.* nach einer fünfjährigen Bauzeit eingeweiht werden.

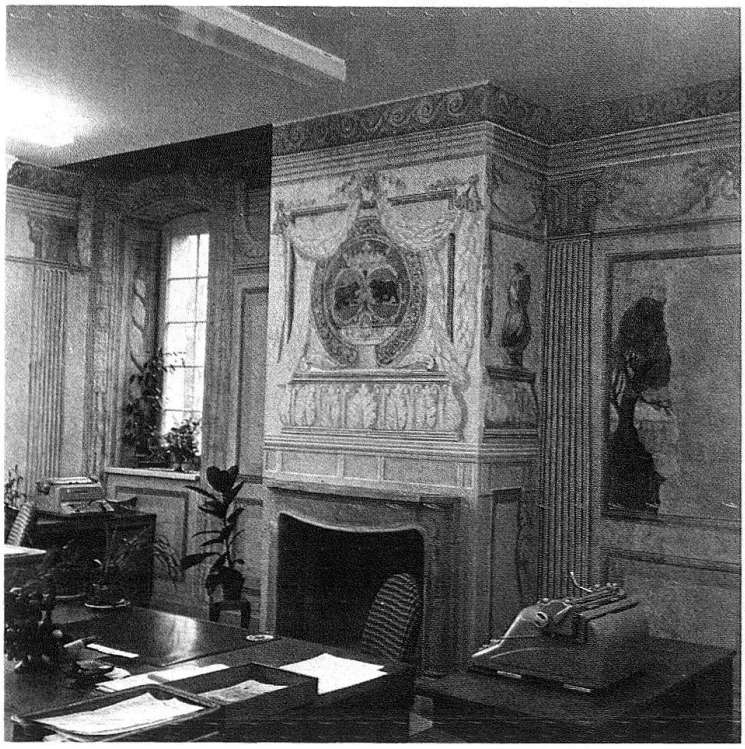
Der umfangreiche Baukomplex, bestehend aus dem eigentlichen Schloss, den angrenzenden Altstadthäusern und einer freistehenden mächtigen Scheune, ist in *drei Etappen* erneuert worden. Die Aufgabenstellung war bei den einzelnen Teilen unterschiedlich. Eine Umgestaltung der Scheune für die Bedürfnisse der Polizei erwies sich als unverhältnismässig aufwendig und organisatorisch problematisch. Aus städtebaulichen Überlegungen wurde sie durch einen Neubau ersetzt, der sich in seinen Umrissen und mit dem grossen Walmdach dem Vorgängerbau angleichen musste. Bei den ans Schloss angrenzenden Altstadthäusern, die mehrfach umgebaut worden waren und keine wertvolle Ausstattung enthielten, ging es darum, mindestens die äussere Erscheinung wiederherzustellen und im Innern praktische Räume für die Verwaltung zu schaffen. Die letzte Etappe, nämlich die Restaurierung des ehemaligen Landvogteischlosses, wurde vollumfänglich nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten realisiert.



Wangen a. d. A. Plan von S. Augspurger von 1751. Das Schloss (a) im nördlichen Teil der Stadt. Staatsarchiv Bern

Über diese letzte Etappe soll hier ausführlich berichtet werden. *Das Schloss*, am wichtigen Aareübergang, hat sich aus einer spätmittelalterlichen Wehranlage entwikkelt, die möglicherweise noch in die Zähringische Zeit zurückreicht. Es besteht aus einem *Bergfried*, dessen untere Teile erhalten sind und der teilweise sehr starke Mauern mit Buckelquadern aufweist. Er wurde umgebaut und bewahrt noch einen spätgotischen Dachstuhl. Südwestlich anstossend folgt der *Palas*, dessen Nordfassade Teil der Nordflucht der Wangener Altstadt ist. Ein *östlicher Anbau* an den Bergfried überdeckt mit zwei Geschossen die heutige Durchfahrt aus der Stadt gegen die alte Holzbrücke hin. Ein *nördlicher Anbau* über einem mit Gewölben versehenen Erdgeschoss dürfte anfangs des 17. Jahrhunderts entstanden sein und wurde 1751/52 barockisiert. Erschlossen wurde der Komplex über den 1631 errichteten Treppenturm, der ursprünglich über der Haube einen Spitzhelm trug.

Wangen a. d. A. Bergfried des Amtshauses. Der Sandsteinkamin von 1668 und der Wappenfries der 80 Landvögte und vier Amtmänner von 1406–1831; 1664 von Albert Kauw neu gemalt und später fortgesetzt durch verschiedenste Künstler



Wangen a. d. A. Bergfried des Amtshauses. Büro des Betreibungsamtes; an der Kaminwand zwei Berner Wappen über dem Wappenschild des Beat Fischer, 1683

Bei der Restaurierung, die in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege unter der verständnisvollen Leitung von Architekt Fritz Gerber vom kantonalen Hochbauamt stand und von der Firma Hector Egger in Langenthal durch Architekt ETH Altenburger und die Bauleiter Jenzer und Portmann mit zahlreichen zuverlässigen Handwerkern ausgeführt wurde, sind vorhandene und neu entdeckte Ausstat-

Wangen a. d. A. Amtshaus. Der Amtsgerichtssaal im 1. Stock des Nordtraktes; barocke Grisaillemalerei von 1660/1670

tungen instand gestellt worden. Das erfreuliche Resultat verdanken wir der bei solchen anspruchsvollen Restaurierungen unerlässlichen geistigen Beweglichkeit und dem Willen, die Pläne immer wieder den neuen Situationen anzupassen.

Im *Bergfried* ist der unterste Raum mit seinem Tonnengewölbe aus Tuffstein als Vorraum zum gewölbten Erdgeschoss-Saal im Nordtrakt hergerichtet und mit diesem durch einen neuen Durchgang verbunden worden. Diese Räume stehen dem Gemeinderat von Wangen a. d. A., der sie gemietet hat, für festliche Anlässe zur Verfügung. Im darüber liegenden Geschoss des Bergfrieds liegt die Vorhalle zum Amtsgerichts-Saal mit dem stattlichen Sandsteinkamin von 1668, das unter Werkmeister Abraham Düntz entstanden und per Schiff von Bern nach Wangen verbracht wurde. Seine ursprüngliche Farbgebung ist wiederhergestellt worden. Hier finden sich auch die restaurierten Wappen der 80 Landvögte und vier Amtmänner von 1406–1831. Der bekannte Maler Albrecht Kauw, dem wir auch die schöne Stadtansicht von Wangen verdanken, hat 1664 diese Wappen auf Holztafeln neu gemalt. Bis 1674 sind sie einheitlich im gleichen Stil und erst ab 1680 wechselt die Form in einen reichen Knorpelstil. Ein Geschoss höher, im grossen Büro des Betreibungsamtes, kamen Reste einer einst reichen Bemalung von Wänden und Decke zum Vorschein. An der Kaminwand belegt die Gruppe von zwei Berner Wappen über dem Wappenschild des Beat Fischer und der Jahrzahl 1683, dass diese Ausstattung unter dem als Gründer des Bernischen Postwesens in die Geschichte eingegangenen damaligen Landvogtes entstanden ist. In den Vogtsrechnungen wird bloss ein Maler von Solothurn erwähnt. Wir vermuten, dass es sich um Wolfgang Aeby (1638–1694) handeln könnte, der in dieser Zeit in solothurnischen Kirchen und Landsitzen tätig war.

Wangen a.d.A. Amtshaus. Der Palas von Norden mit der gemalten Scheinarchitektur im Obergeschoss, 1751/52

Wangen a.d.A. Osttrakt des Amtshauses. Täferzimmer, 1684 im Auftrag von Beat Fischer eingebaut von Ludwig Fisch

Im *Nordtrakt* hat es sich gezeigt, dass dort ursprünglich im 1. Stock ein grosser Saal bestand. Reste eines auf die Wand gemalten Wappenfrieses der Landvögte dürften in Zusammenhang gebracht werden mit dem Auftrag, den Hans Ganttin (wohl Hans Ganting d.J., geb. 1586) 1617 erhielt. Um 1660/1670 bekam der Raum eine neue Barockausmalung in Grisaille mit Gehängen und Rollwerkornamenten. Die Fenster hatten noch die nachgotischen Formen, wie zwei freigelegte Fensternischen belegen. Die originale Holzbalkendecke war tadellos erhalten. So konnte der Raum in alter Form zum Amtsgerichts-Saal werden. Unter Beat Fischer, Landvogt von 1750 bis 1756, dem gleichnamigen Enkel des oben Genannten, war der Saal unterteilt worden und erhielt neue Fenster in Hochrechteckform. Der ganze Nordtrakt und das übrige Schloss wurden 1751/52 neu verputzt und rot bemalt. Die originelle Scheinmalerei ist unter Leitung von Restaurator Hans A. Fischer wiederhergestellt worden. Wo es das Innere nicht erlaubte, Fenster auszubrechen, wurden solche, teils mit geschlossenen oder schräggestellten Fensterladen kurzerhand auf die Fassade gemalt. Diese im Bernbiet seltene Fassadenbemalung muss zusammen mit der illusionistischen Fassadenmalerei am Hofgut in Gümligen bei Bern gesehen werden, die derselbe Beat Fischer dort 1744 ausführen liess. In den Amtsrechnungen sind Zahlungen an die Maler Glutz und Byss aus Solothurn erwähnt, ohne dass genau gesagt wird, welche Arbeiten sie ausführten.

Im *Osttrakt* waren schon bisher die schönen Interieurs bekannt. Über der Durchfahrt ist das kostbare Eichen- und Nussbaumtäfer, das der Tischmacher Ludwig Fisch aus Aarau im Auftrage Beat Fischers 1684 erstellte, restauriert worden. Ebenso im oberen Stockwerk der unter Landvogt Abraham Hänni um 1686/92 ausgemalte Saal, dessen Decke mit Hermes und den vier Elementen geschmückt ist. Es dürfte sich ebenfalls um ein Werk des Wolfgang Aeby handeln. Ein Brett mit zwei Bernerwappen und dem Wappen Hänni konnte wieder eingebaut werden. Offenbar bei der Erneuerung des

Wandtäfers dieses Saales im 18. Jahrhundert entfernt, wurde es im Schlossestrich aufgefunden. Möglicherweise ist damals auch die Decke beschädigt worden. Mit grosser Einfühlungsgabe hat Restaurator Hans A. Fischer das fehlende Eckstück ergänzt.

Im *Palas* sei auf die Wiederherstellung der grosszügigen Korridore hingewiesen, die dem 18. Jahrhundert zu verdanken sind. Eine gute Täferdecke um 1750 aus dem Nordtrakt wurde ins Abhörzimmer des Richteramtes versetzt. Ein wichtiges Ergebnis der Restaurierung dieses Gebäudeteiles ist die in den Amtsrechnungen belegte und im Bau festgestellte Erweiterung von 1785, bei der die vornehme Hauptfassade in Solothurnstein und mit Putzflächen und geschmiedeten Fenster-Brüstungsgittern entstand. Diese Begradierung der stadtwärts blickenden Front schreiben wir Niklaus Sprüngli zu, der seit 1770 als obrigkeitlicher Werkmeister auf dem Lande amtete.

Im *Treppenturm* von 1631, erbaut unter Landvogt Georg ImHoof, sind die Grisaillen wiederhergestellt worden. Auf der Holzkonstruktion der Haube wurden die Initialen CLM entdeckt.

Die Restaurierung, die durch die Zusicherung von Subventionen der Eidgenössischen und Kantonalen Denkmalpflege gefördert wird, hat auch dadurch einen besonders erfreulichen Abschluss finden können, dass private Leihgeber sich bereit erklärt haben, die Interieurs mit passendem Mobiliar und mit Bildern auszustatten. Damit ist das Schloss Wangen in alter Schönheit wiedererstanden – und der Berichterstatter ist ein bisschen stolz darauf, dass er ein Kunstdenkmal pflegen durfte, dem schon seit jeher Mitglieder seiner Familie und direkte Vorfahren besondere Liebe haben angedeihen lassen.

Wangen a. d. A. Das Amtshaus von der S-Seite mit der barocken Fassade von 1785 und dem Treppenturm